

Joachim Lelewel. *Księgoznawca, bibliotekarz, bibliograf.* [Joachim Lelewel. *Buchwissenschaftler, Bibliothekar, Bibliograph.*] Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 1993. 434 S., 25 Abb., franz. u. russ. Inhalts- u. Abbildungsverzeichnis. — Lelewel ist eher als Historiker der polnischen Großen Emigration nach dem Novemberaufstand 1830 bekannt als durch seine Tätigkeit als Bibliothekar an der Bibliothek der Warschauer Universität 1818–1821 und durch seine Vorlesung über Bibliographie im akademischen Jahr 1820/21. Der hier vorliegende Band dokumentiert die internationale wissenschaftliche Tagung der Universitätsbibliothek Warschau vom 20. bis 22. März 1986 aus Anlaß des 200. Geburtstages eines ihrer berühmtesten Mitarbeiter. Der erste Teil beginnt mit der Würdigung Lelewels als Historiker und seiner Rolle in der polnischen Geschichte durch Jerzy Skowronek. Die familiären Bindungen an Warschau und die Familie Löhlhöfel beschreibt Konrad Zawadzki. Vytautas Bogušis rekonstruiert anhand von Widmungsexemplaren aus den in Wilna und teilweise in Warschau erhaltenen Teilen seiner Privatbibliothek Lelewels wissenschaftliche Kontakte mit Rußland nach 1831. Die Mehrzahl der Beiträge konzentriert sich auf die bibliothekarische und buchwissenschaftliche, „bibliologische“ Tätigkeit: Sein „Geschick und Mißgeschick“ als Bibliothekar, seine Verbindungen zu den großen Persönlichkeiten des polnischen Bibliothekswesens der Zeit, Bandtkie und Linde, und die buchwissenschaftliche Problematik in seinen Arbeiten vor allem anhand der „Bibliograficznych ksiąg dwoje“ (Wilna 1826). Weitere Beiträge behandeln seine Leseinteressen, seine Unterstützung für eine polnische Gesellschaft für den Stereotypdruck, seine Bedeutung als Illustrator eigener Werke sowie seine Einstellung zur Bucherhaltung und -konservierung. In die Zeit der Großen Emigration greift nur Andrzej Kłossowski vor, der Lelewels in fünf Bänden 1948 bis 1956 edierte Emigrationsbriefe als Quelle für das polnische Buch im Ausland auswertet. Im Schlußteil ediert Jan Rogala Briefe von Paweł und Wojciech Jarkowski an Lelewel 1819–1831. Friedhilde Krause und Krystyna Korzon beschreiben die Lelewiana in der Berliner Staatsbibliothek bzw. in der jetzt in Breslau befindlichen Bibliothek des Ossolineums.

Wolfgang Kessler

Marek Jaroszewski: *Der polnische Novemberaufstand in der zeitgenössischen deutschen Literatur und Historiographie.* (Rozprawy Uniwersytetu Warszawskiego, 372.) Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 1992. 299 S. — Piotr Roguski: *Poezja i czyn polityczny. Powstanie listopadowe w poezji niemieckiej pierwszej połowy XIX wieku.* [Poesie und politische Tat. Der Novemberaufstand in der deutschen Dichtung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.] Verlag Elipsa. Warszawa 1993. 196 S., dt. Zusfass. — Jaroszewski verknüpft in seiner Bestandsaufnahme literarische, politische und kulturhistorische Überlieferung. Ausgehend von Positionen und Tendenzen der zeitgenössischen deutschen Historiographie (eher wohl zeitgeschichtlicher Publizistik) zum Novemberaufstand 1830, ordnet er diese in die Auseinandersetzungen zwischen Fortschrittlichen und Konservativen um die Haltung gegenüber Polen ein, diskutiert das Verhältnis zwischen „Historiographie“ und schöner Literatur in Bezug auf diesen Themenkomplex, referiert die Diskussion über die Ursachen der Niederlage und schildert die Organisationsformen der deutschen Polenbegeisterung bis zu deren literarischer Diskussion und Kritik. Anders als die Polenlieder ist die kurze Erzählprosa über den Novemberaufstand bislang zumeist übersehen worden, Heinrich Laubes Roman „Die Krieger“ sieht er als Zäsur. Abschließend verfolgt J. die Resonanz des Novemberaufstands in literarischen Werken sowie der wissenschaftlichen und politischen Publizistik bis in die sechziger Jahre des 19. Jhs. Er strukturiert anhand der Quellen die zeitgenössischen literarischen und historisch-politischen Darstellungen des Novemberaufstands jeglicher Couleur, Polenbegeisterung wie konservative Gegenpositionen. Das macht seine Aufarbeitung der einschlägigen Überlieferung zur Grundlage jeder weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung. — Roguski, der diese Arbeit bereits benutzen konnte, geht davon aus, daß die nationalen und ideologischen Gründe, die bislang die polnische Auffassung der „Polenlieder“ bestimmt haben, obsolet geworden sind. Anstelle der traditionellen thematisch-ideengeschichtlichen Untersuchungen schlägt er in Anlehnung an Hans-Wolf Jäger die Analyse der rhetorischen Mittel der Beweisführung in den poetischen